

Dr. Jörg Noller

Luther und Erasmus über menschliche Freiheit

Montags, 12-14 Uhr c.t.
HGB B 015





Thema der Sitzung:

Luthers reformatorische Theologie und Anthropologie



Leitfragen:

- Wie kann der Mensch (Seelen)Heil erreichen?
- Worin besteht die Freiheit des Menschen, worin nicht?
- Worin besteht das „Wesen“ des Menschen?

Martin Luther (1483-1546)



**Luthers Brief vom 31. Oktober 1517
an Erzbischof Albrecht von Mainz
(WABr 1,108 ff)**

Albrecht von Brandenburg (1490-1545)





Dem hochwürdigen Vater in Christo
und durchlauchtigsten Herrn, Albert,
Erzbischof der Kirchen zu Magdeburg und Mainz, Primas,
Markgraf zu Brandenburg usw.,
seinem Herrn und Hirten in Christo,
geachtet in Ehrerbietung und Liebe!
Jesus.

Gnade und Barmherzigkeit Gottes und alles, was er vermag
und ist!



„Verzeiht mir, ehrwürdigster Vater in Christo, durchlauchtigster Kurfürst, daß ich, der geringste unter den Menschen, so unbesonnen und vermessen bin und es wage, an Eure höchste Erhabenheit einen Brief zu richten. Der Herr Jesus ist mein Zeuge, daß ich, eingedenk meiner Niedrigkeit und Nichtswürdigkeit, lange aufgeschoben habe, was ich jetzt mit unverschämter Stirn vollbringe. Mich bewegt vor allem die Verpflichtung zu treuem Dienst, den ich Euch, hochwürdigster Vater in Christo, zu leisten mich schuldig weiß. Daher möge Eure Hoheit sich unterdessen würdigen, ein Auge auf mich zu richten, der ich nur Staub bin, und mein Votum entsprechend Eurer bischöflichen Milde zur Kenntnis nehmen.“



„Es werden Päpstliche Ablässe im Namen Euer Kurfürstlichen Gnaden zum Bau von St. Peter herumgetragen. Dabei klage ich nicht so sehr das Ausschreien der Ablassprediger an, das ich nicht gehört habe, sondern ich bin schwerzlich besorgt über die überaus falschen Anschauungen des Volkes, die aus dem entstehen, was man überall und allerorts im Munde führt: etwa, daß die unglücklichen Seelen glauben, daß sie, wenn sie die Ablassbriefe gekauft hätten, ihres Heiles sicher sind; desgleichen, daß die Seelen sofort aus dem Fegefeuer herausfliegen, sobald sie ihren Betrag in den Kasten gelegt haben; ferner, daß diese Gnaden so stark sind, daß keine Sünde so groß sei, als daß sie nicht erlassen werden könnte, sogar (wie sie sagen), wenn jemand etwas Unmögliches getan und die Mutter Gottes geschändet hätte; schließlich, daß der Mensch durch diese Ablässe von jeder Strafe und Schuld frei sei.“



„Ach, lieber Gott, so werden die Eurer Sorge anvertrauten Menschen zum Tode unterwiesen! Und es entsteht und er wächst die härteste Rechenschaft, die Dir für all diese abzulegen ist. Deshalb konnte ich nicht länger davon schweigen. Der Mensch wird nämlich nicht durch irgendein Geschenk des Bischofs seines Heiles sicher, da er ja nicht einmal durch die von Gott eingegossene Gnade gewiß wird; vielmehr befiehlt uns der Apostel *in Furcht und Zittern unser Heil zu wirken* [Phil 2,12] und *der Gerechte wird kaum gerettet werden* [1 Petr 4,18]. Schließlich, *so eng ist der Weg, der zum Leben führt*, daß der Herr durch die Propheten Amos [Am 4,11] und Sacharja [Sach 3,2] diejenigen, die gerettet werden, *aus dem Feuer gerissene Holzscheite* nennt. Und überall verkündigt der Herr die Schwierigkeiten des Heiles.“



Warum machen sie also durch jene falschen Fabeln und Versprechungen von Vergebung das Volk sicher und furchtlos, wo doch die Ablässe den Seelen geradezu nichts Gutes zum Heil und zur Heiligkeit beitragen, sondern lediglich die äußere Strafe wegnehmen, die man einst nach dem geistlichen Recht aufzulegen pflegte.

Schließlich sind die Werke der Frömmigkeit und der Nächstenliebe unendlich besser als Ablässe und dennoch predigt man sie weder mit solchem Gepränge noch mit so großem Eifer, im Gegenteil wegen der zu predigenden Ablassgnaden schweigt man von ihnen, wo es doch die erste und einzige Pflicht aller Bischöfe ist, daß das Volk das Evangelium und die Liebe Christi lernt. Christus hat niemals aufgetragen, Ablässe zu predigen, aber nachdrücklich hat er geboten, das Evangelium zu predigen. Wie groß ist das Entsetzen, welche Gefahr entsteht einem Bischof, wenn er - während das Evangelium verstummt - nur den Lärm der Ablässe auf sein Volk zuläßt und sich mehr um diese kümmert als um das Evangelium. Wird nicht Christus zu ihnen sagen: *Ihr seihet Mücken aus und verschluckt ein Kamel?*



Es kommt hinzu, hochwürdigster Vater im Herrn, daß es in jener Instruktion für die Ablasskommissare, die unter Eurem Namen ausgegangen ist, heißt (sicher ohne Euer Wissen und Eure Zustimmung), *die eine der Hauptgnaden sei jenes unvergleichliche Geschenk Gottes, durch das der Mensch mit Gott wieder versöhnt wird und alle Strafen des Fegefeuers getilgt werden; desgleichen, daß eine Reue nicht nötig für die sei, die Seelen erlösen oder Beichtbriefe kaufen.*



Aber was soll ich tun, bester Vorgesetzter und erlauchtetester Fürst, außer daß ich durch den Herrn Jesu Christi Eure ehrwürdigste Väterlichkeit bitte, auf diese Sache ein Auge väterlicher Sorge zu werfen und jenes Büchlein ganz wegzunehmen aufzuheben und den Ablaßpredigern eine andere Form der Verkündigung aufzuerlegen, damit nicht vielleicht am Ende einer auftritt, der mit veröffentlichten Schriften sowohl jene als auch jenes Büchlein widerlegt zu höchstem Schimpf für Eure durchlachtigste Hoheit. Daß dieses geschieht, verabscheue ich entschieden, aber ich fürchte es wird geschehen, wenn nicht schnell für Abhilfe gesorgt wird.



Diese treuen Dienste meiner Wenigkeit, bitte ich, möge Eure durchlauchtigste Gnaden anzunehmen sich würdigen auf fürstliche und bischöfliche Weise, das heißt gnädigst, so wie ich diese Dienste mit treuestem und Eurer ehrwürdigsten Väterlichkeit ergebensten Herzen erbiere - auch ich nämlich bin ein Teil Eurer Herde.

Der Herr Jesus bewahre Eure ehrwürdigste Väterlichkeit in Ewigkeit.

Aus Wittenberg 1517, am Abend vor Allerheiligen.



PS:



Wenn es Eurer ehrwürdigsten Väterlichkeit gefällt, könnte sie diese meine Disputationsthesen ansehen und daraus ersehen, wie zweifelhaft die Lehre vom Ablass ist (*quam dubia res sit indulgentiarum opinio*), die jene als ganz sicher ausstreuen.

Der unwürdige Sohn

Martin Luther, Augustiner, berufener Doctor der hl. Theologie.

Martin Luther (1483-1546)



Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum / Disputation zur Klärung der Kraft der Ablässe (1517). In: Johannes Schilling (Hrsg.): Martin Luther. Deutsch-lateinische Studienausgabe. Bd. 2: Christusglaube und Rechtfertigung. In: Martin Luther. Deutsch-lateinische Studienausgabe. Hrsg. v. Wilfried Härle, Johannes Schilling, Günther Wartenberg. Leipzig 2006, S. 1-15.



1. Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“, wollte er, dass das ganze Leben der Glaubenden Buße sei (*omnem vitam fidelium penitentiam esse*). (3)

„Dominus et magister noster Iesus Christus dicendo. Penitentiam agite, etc. omnem vitam fidelium penitentiam esse voluit.“



5. Der Papst will und kann nicht irgendwelche Strafen erlassen, außer denen, die er nach dem eigenen oder nach dem Urteil der kirchlichen Gesetze auferlegt hat. (3)

Papa non vult nec potest ullas penas remittere, preter eas: quas arbitrio vel suo vel canonum imposuit.



35. Unchristliches predigen diejenigen, die lehren, dass bei denen, die Seelen loskaufen oder Beichtbriefe erwerben wollen, keine Reue erforderlich sei (*non sit necessaria contritio*). (7)

Non Christiana predicant: qui docent, quod redempturis animas vel confessionalia: non sit necessaria contritio.



40. Wahre Reue sucht und liebt die Strafen; der Reichtum der Ablässe aber befreit von ihnen und führt dazu, die Strafen – zumindest bei Gelegenheit – zu hassen. (7)

Contritionis veritas penas querit et amat. Veniarum autem largitas relaxat: et odisse facit saltem occasione.



56. Die Schätze der Kirche, aus denen der Papst die Ablässe austeilte, sind weder genau genug bezeichnet noch beim Volk Christi erkannt worden.

57. Zeitliche Schätze sind es offenkundig nicht, weil viele der Prediger sie nicht so leicht austeilten, sondern nur einsammeln.

58. Es sind auch nicht die Verdienste Christi und der Heiligen; denn sie wirken ohne Papst immer Gnade für den inneren Menschen, aber Kreuz, Tod und Hölle für den äußeren.

59. Der Heilige Laurentius sagte, die Schätze der Kirche seien die Armen der Kirche. Aber er redete nach dem Wortgebrauch seiner Zeit.

60. Wohlüberlegt sagen wir: Die Schlüsselgewalt der Kirche, durch Christi Verdienst geschenkt, ist dieser Schatz.

61. Denn es ist klar, dass für den Erlass von Strafen und von ihm vorbehaltenen Fällen allein die Vollmacht des Papstes genügt.

62. Der wahre Schatz der Kirche ist das heilige Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Gottes.

Martin Luther (1483-1546)



Martin Luther: *Tractatus de libertate christiana. Abhandlung über die christliche Freiheit* (1520). In: Martin Luther: *Lateinisch-deutsche Studienausgabe* (LDStA). Herausgegeben von Wilfried Härle, Johannes Schilling und Günther Wartenberg unter Mitarbeit von Michael Beyer. Band II: *Christusglaube und Rechtfertigung*. Herausgegeben und eingeleitet von Johannes Schilling. Leipzig 2006, S. 120-185.



„Um nun den Ungelehrten (denn ihnen allein diene ich) einen leichteren Weg zu eröffnen, schicke ich die folgenden beiden Sätze über die Freiheit und die Knechtschaft des Geistes voraus:

Der Christ ist ein ganz und gar freier Herr (*liberrimus*) über alles und keinem untertan (*nulli subiectus*).

Der Christ ist ein ganz und gar dienender Knecht aller (*officiosissimus*) und allen untertan (*omnibus subiectus*).

Obwohl diese Sätze sich zu widersprechen scheinen, werden sie sich, sobald erwiesen ist, dass sie miteinander vereinbar sind, unserem Vorhaben auf passende Weise fügen. Sie stammen beide vom heiligen Paulus, der im 1. Korintherbrief, Kapitel 9, sagt: „Obwohl ich frei war, habe ich mich zum Knecht aller gemacht“, und im Römerbrief, Kapitel 13: „Bleibt niemandem etwas schuldig, außer dass ihr einander liebt.“ Die Liebe aber ist von ihrem Wesen her dienstbereit und gegenüber dem, was man liebt, willfährig. So ist ja auch Christus, obwohl Herr aller, dennoch aus dem Weibe geboren und dem Gesetz unterworfen, zugleich, in göttlicher und in menschlicher Gestalt, frei und Knecht. Wir wollen dies in einen höheren und umfassenderen Zusammenhang stellen.“ (121)



„Der Mensch besteht aus zwei Naturen, einer geistlichen (*spiritualis*) und einer leiblichen (*corporalis*). Gemäß seiner geistlichen Natur, die man Seele nennt, spricht man vom geistlichen, inneren und neuen Menschen, gemäß seiner leiblichen Natur spricht man vom fleischlichen, äußeren und alten Menschen. Dazu schreibt der Apostel im 2. Korintherbrief, Kapitel 4: „Wenn auch unser äußerer Mensch sich auflöst, wird doch / unser innerer Mensch von Tag zu Tag erneuert.“ Diese Unterscheidung bringt es mit sich, dass in der Heiligen Schrift Widersprüchliches über den Menschen gesagt wird, da ja auch eben diese beiden Menschen in ein und demselben Menschen miteinander in Widerstreit liegen, denn es gelüftet das Fleisch gegen den Geist und den Geist gegen das Fleisch.“ (123)



„Zunächst aber nehmen wir uns den inneren Menschen vor, um zu sehen, auf welche Weise er gerecht und frei und ein wahrer Christ, das heißt, ein geistlicher, neuer, innerer Mensch wird. Dabei steht fest, dass nichts von den äußeren Dingen, mit welchen Namen sie auch bezeichnet werden mögen, dafür entscheidend ist, ob man zur Gerechtigkeit (*iustitia*) und Freiheit (*libertas*) oder aber zum Verlust der Gerechtigkeit und zur Knechtschaft eines Christenmenschen gelangt. Das lässt sich einsichtig machen, indem wir einfache Beispiele anführen. Was nämlich könnte es der Seele nützen, wenn es dem Leib gut geht, wenn er, ungebunden und lebendig, isst und trinkt und lebt, wie es ihm beliebt, da doch auch die unchristlichsten Knechte aller Sünden sich ebendieser Dinge erfreuen? Und umgekehrt: Was wohl könnte schlechte Gesundheit, Gefangenschaft, Hunger, Durst oder sonst irgendeine äußerliche Beeinträchtigung letztlich der Seele anhaben, da doch sogar die Frömmsten und die wegen ihres reinen Gewissens Freiesten von solchen Misshelligkeiten gequält werden? Keine dieser beiden möglichen Lebensformen hat einen entscheidenden Einfluss darauf, ob die Seele frei oder geknechtet ist.“ (123)



„So dürfte es ihr gar nichts nützen, wenn der Leib mit heiligen Gewändern wie bei den Geistlichen geschmückt wird oder an heiligen Stätten verweilt oder mit Gottesdienst beschäftigt ist oder betet und fastet und sich bestimmter Speisen enthält und irgendein Werk tut, das durch den Leib und im Leib verrichtet werden kann. Zur Gerechtigkeit und Freiheit der Seele ist etwas ganz anderes erforderlich, denn das Gesagte kann ja von jedem Gottlosen geleistet werden, und aus derartigen religiösen Übungen gehen nur lauter Heuchler hervor. Andererseits wird die Seele keinen Schaden nehmen, wenn der Leib nur mit profanen Kleidern versehen ist, an profanen Orten verweilt, normal isst und trinkt, nicht laut betet und alles oben Gesagte, was auch von Heuchlern geleistet werden kann, unterlässt.“ (123)



„Und damit wir gleich alles zurückweisen, auch Spekulationen, Meditationen und was sonst noch durch Seeleneifer unternommen werden kann; all das nützt nichts. Eines nur und allein dies ist notwendig zum Leben, zur Gerechtigkeit und Freiheit eines Christenmenschen. Und das ist das hochheilige Wort Gottes, das Evangelium Christi, wie Johannes im 11. Kapitel sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.“ Ebenso im / 8. Kapitel: „Wenn der Sohn euch befreien wird, werdet ihr wahrhaft frei sein.“ Und bei Matthäus im 4. Kapitel heißt es: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt.“ Also sollten wir dies für gewiss und unumstößlich halten: Die Seele kann alle Dinge entbehren außer dem Wort Gottes, ohne welches ihr ganz und gar nicht geholfen ist.“ (123/5)



„Wenn sie aber dieses Wort hat, ist sie reich und keiner anderen Sache bedürftig, da es auf unausdenkbare Weise das Wort des Lebens, der Wahrheit, des Lichtes, des Friedens, der Gerechtigkeit, des Heiles, der Freude, der Freiheit, der Weisheit, der Kraft, der Gnade, der Herrlichkeit und alles Guten ist. Das ist es, was der Prophet [David] im ganzen 119. Psalm und an vielen anderen Stellen unter so viel Seufzern und mit lauter Stimme ersehnt und herbeiruft: das Wort Gottes. Und umgekehrt gibt es keine schlimmere Plage des göttlichen Zorns, als wenn er die Hungersnot nach dem Hören seines Wortes schickt, wie er bei Arnos sagt, ebenso wie es andererseits keine größere Gnade gibt, als wenn er sein Wort ausgehen lässt, wie im Psalm 106: „Er ließ sein Wort ausgehen und heilte sie und errettete sie aus ihrem Untergang.“ Auch Christus ist nicht zu einem anderen Dienst gesandt worden als dem des Wortes, und der Papst, die Bischöfe und der ganze Stand der Kleriker, sie alle sind nur zum Dienst des Wortes berufen und eingesetzt.“ (123/5)



„Nun wirst du aber fragen: „Was ist denn dieses Wort, oder nach welcher Regel muss man es anwenden, da es doch so viele Worte Gottes gibt?“ Darauf antworte ich: Das erklärt uns der Apostel im 1. Kapitel des Römerbriefs: die frohe Botschaft Gottes von seinem Sohn, der Mensch geworden ist, gelitten hat, auferweckt und verherrlicht worden ist durch den heiligenden Geist. Christus gepredigt zu haben, das bedeutet: seine Seele genährt, gerechtfertigt, befreit und gerettet zu haben, sofern sie der Predigt geglaubt hat. Denn allein der Glaube ist die heilbringende und wirksame Anwendung des Wortes Gottes. So lehrt der Römerbrief im 10. Kapitel: „Wenn du mit deinem Munde JESUS als den Herrn bekennst und mit deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden.“ Und an einer anderen Stelle: „Das Ende des Gesetzes ist Christus zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt.“ Und im 1. Kapitel: „Der aus Glauben Gerechte wird leben.“ Denn das Wort Gottes kann nicht durch irgendwelche Werke, sondern allein durch den Glauben angenommen und heilig gehalten werden. Deshalb ist klar: So wie die Seele zu ihrem Leben und zu ihrer Gerechtigkeit allein des Wortes bedarf, so wird sie auch nur durch den Glauben und nicht durch irgendwelche Werke gerechtfertigt. Wenn sie nämlich durch irgendetwas anderes gerechtfertigt werden könnte, bedürfte sie des Wortes nicht und damit auch nicht des Glaubens.“ (125)



„Doch dieser Glaube kann keineswegs in der Gemeinschaft mit Werken bestehen, das heißt: wenn du beanspruchen solltest, zugleich auch durch Werke, welcher Art auch immer, gerechtfertigt zu werden; das nämlich hieße in zwei Richtungen zu wanken: Baal anzubeten und sich selbst die Hand zu küssen, was das schlimmste Verbrechen ist, wie Hiob sagt. Wenn du darum zu glauben beginnst, lernst du gleichzeitig, dass alles, was an dir ist, ganz und gar schuldhaft, Sünde und verdammenswert ist gemäß jenem Wort des Römerbriefs im 3. Kapitel: „Alle haben gesündigt und ermangeln der Ehre vor Gott.“ Und ebendort: „Es ist keiner gerecht, es ist keiner, der Gutes tut, alle sind abgewichen, sie sind alle zusammen unnütz geworden.“ Wenn du das bedenkst, so weißt du, dass Christus für dich nötig war, der für dich gelitten hat und für dich auferweckt wurde, damit du, wenn du an ihn glaubst, durch diesen Glauben ein anderer Mensch würdest, nachdem alle deine Sünden vergeben sind und du durch fremde Verdienste gerechtfertigt bist, nämlich allein durch die Verdienste Christi.“ (127)



„Da also dieser Glaube nur im inneren Menschen herrschen kann, wie es der Römerbrief im 10. Kapitel lehrt: „Wer mit dem Herzen glaubt, wird gerecht“, und da allein der Glaube rechtfertigt, ist offenkundig, dass der innere Mensch keineswegs durch ein äußeres Werk oder eine äußere Tätigkeit befreit und gerettet werden kann und dass Werke welcher Art auch immer ihn nicht betreffen, so wie andererseits der Mensch allein durch Gottlosigkeit und Ungläubigkeit des Herzens schuldig und ein verdammenswerter Knecht der Sünde wird, nicht aber durch eine äußere Sünde oder ein äußeres Werk. Deshalb muss es die erste Sorge eines jeden Christenmenschen sein, den Wahn der Werke abzulegen und allein den Glauben mehr und mehr zu stärken und durch ihn zu wachsen in der Anerkennung nicht der Werke, sondern JESU Christi, der für ihn gelitten hat und auferweckt wurde, wie Petrus in seinem ersten Brief im letzten Kapitel lehrt, da kein anderes Werk einen zum Christen macht. So handelte Christus bei Johannes im 6. Kapitel, als ihn die Juden fragten, was sie tun sollten, um Gottes Werke zu verrichten: Er verwarf die zahllosen Werke, auf die sie, wie er sah, so stolz waren, und verordnete ihnen ein einziges Werk, indem er sagte: „Darin besteht das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den jener gesandt hat. Ihn nämlich hat Gott der Vater beglaubigt.““ (127)



„Ein Christenmensch lebt nicht in sich selbst, sondern in Christus und in seinem Nächsten, oder er ist kein Christenmensch; in Christus aber lebt er durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe. Durch den Glauben wird er über sich hinaus nach oben zu Gott gezogen, umgekehrt fällt er durch die Liebe unter sich herab auf den Nächsten, doch bleibt er stets in Gott und seiner Liebe, wie Christus bei Johannes im 1. Kapitel sagt: „Wahrlich, ich sage euch, von jetzt an werdet ihr den Himmel offen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen über dem Menschensohn.“ Und das soll genug sein über die Freiheit, die, wie du siehst, geistlich und wahr ist, die unsere Herzen befreit von allen Sünden, Gesetzen und Geboten, wie Paulus im 1. Timotheusbrief, Kapitel 1, sagt: „Für einen Gerechten ist das Gesetz nicht da.“ Diese Freiheit überragt alle anderen äußeren Freiheiten um so viel, wie der Himmel die Erde überragt.“ (175)

Martin Luther (1483-1546)



Vorlesung über den Römerbrief (1515/16)



«Vide, ut unus et idem homo simul seruit legi Dei et legi peccati, simul iustus est et peccat! Non enim ait: Mens mea seruit legi Dei, Nec: Caro mea legi peccati, Sed: ego, inquit, totus homo, persona eadem, seruido utranque servitutum.» (347)